

"Falstaff"

*Deutsche Oper Berlin*

*Premiere am 17. November 2013 – RENATE+PETER*

»Falstaff«

**Giuseppe Verdi (1813 – 1901)**

*Aus: Musiklexikon*

**Commedia lirica in drei Akten;** Libretto von Arrigo Boito nach „The Merry Wives of Windsor“ (1597) und Szenen aus „Henry IV.“ (1597) von William Shakespeare

**Ort und Zeit der Handlung:** Windsor um 1400.

**UA:** 9.2.1893 in Mailand (Scala).

Wenig später, anlässlich der EA in Rom, die Verdi an der Seite des Königs Umberto erlebte, wurde der Komponist zum Ehrenbürger von Rom ernannt.

**Dt. EA:** 1.6.1893 in Berlin,

**EA in dt. Sprache:** 10.9.1893 in Stuttgart

### **Besuchsbericht:**

Der alte Ritter Falstaff hat schon bessere Tage gesehen. Geblieben sind ihm im Alter seine gesteigerte Trunk- und Fresssucht und seine unbändige Neigung zum weiblichen Geschlecht. Mit seinen beiden Dienern Bardolfo und Pistola verbringt seine Tage im Gasthaus „Zum Hosenbände“. Für seine erste Leidenschaft fehlt ihm das Geld und für seine zweite Leidenschaft fehlt ihm die Attraktivität, durch seine aus den Fugen geratene Leiblichkeit. Das will er jedoch nicht wahrhaben. Deshalb schmiedet er mithilfe seiner Diener den Plan eines Liebesabenteuers, bei dem er die Frau des reichen Herrn Ford Alice erobern will und nebenbei an das Vermögen des dann gehörnten Ehemanns zu kommen beabsichtigt.

Hier treffen zwei Welten aufeinander, der weit gereiste Weltmann und Soldat, der Falstaff einmal war und die biedere Welt des Städtchens Windsor, in dem sich die Damen der Gesellschaft, so auch Alice oftmals zu Tode langweilen. Falstaff lässt zwei Briefe an Mrs. Alice Ford und an deren Freundin Mrs. Meg Page von seinem Pagen Robin überbringen. Dummerweise haben diese Briefe den gleichen Text und die beiden Damen fühlen sich verschaukelt, nachdem sie sich über diese Briefe ausgetauscht hatten. Das Damenduo wird mit der Tochter von Mrs. Ford Nannetta und Mrs. Quickly komplettiert. Sie schmieden nun gemeinsam einen Racheplan. So ganz gelingen wollte er jedoch nicht, nachdem auch Mr. Ford der Treue seiner Frau nicht traut und er gerade Falstaff als Treuetester engagiert. Der Racheplan endet im Chaos und Falstaff, geflüchtet in eine Wäschetruhe, wird mit dieser in die Themse geworfen.

Die Damen geben jedoch nicht auf und schmieden einen neuen Plan, diesmal nicht exklusiv gegen Falstaff, sondern auch gegen den eifersüchtigen, misstrauischen Mr. Ford, der seine Tochter unbedingt mit dem Doktor Cajus verheiraten will und nicht mit ihrem mittellosen Liebhaber. Von Mrs. Quickly wird Falstaff die Einladung zu einem „Sommernachtstraum“ im Stadtwald überbracht. Falstaff soll in einem Ritterkostüm mit aufgesetzten Hörnern erscheinen, um die Damen zu treffen. Der Ritter Falstaff soll endgültig kuriert werden. Das war zu viel des Guten, ein neuerliches Chaos ist die Folge. Aber diesmal erkennt Falstaff, dass er der Gehörnte ist, und ist bereit, sich für seine Missetaten zu entschuldigen. Die ganze Gesellschaft verzeiht ihm daraufhin und erkennt, dass auch sie nicht unschuldig an dem

Durcheinander ist. Man verträgt sich und Falstaff beendet das Verwechsel- und Intrigenspiel mit der Erkenntnis, dass alle die Betrogenen sind und „alles ist Spaß auf Erden“.

Verdi schrieb den Falstaff als seine letzte Oper im Alter von 80 Jahren. Sie ist komponiert ohne eine Ouvertüre, und ohne ein Vorspiel, keine Arie erklingt und keine große Chornummer, eine Komödie in Kammermusikstil.

Der Regisseur führt mit einem Stummfilm über das „Casa Verdi“ genannte Altersheim ein, das von Verdi gestiftet wurde und in dessen Krypta er mit seiner zweiten Frau beigesetzt wurde. Er verlegt die Handlung ebenfalls in ein Altersheim in dem Falstaff mit seinen Dienern seinen Lebensabend verbringt. In ihrer Fantasie beschwören Sie noch einmal ihre Jugendlichkeit und damit kann das Stück beginnen. Die Bühne wird durch einfache Elemente und Bezüge dynamisch gestaltet und umarrangiert. Sie zeigt sich in minimaler Ausstattung, ebenso die Kostüme. Nur wenig erinnert an Shakespeare und seine Zeit, so z. B. der Sonntagsanzug Falstaffs als Ritterkostüm. Das Ganze erscheint zeitlos, nicht einem bestimmten Zeitstil zugeordnet. Das Spiel und der Spaß stehen im Mittelpunkt. Die Musik dominiert an mehreren Stellen in der Klangstärke über die Stimmen der Sänger, so auch bei Falstaff selbst.

Die Zuschauer waren begeistert und applaudierten den Sängern (und besonders auch dem Männerballett im Tutu in der Sommernachtstraumszene) minutenlang. Das war eine deftige aber auch nachdenklich stimmende Unterhaltung mit faszinierender Verdi-Musik, wie man sie aus den anderen Opern von ihm nicht so kennt.